



JEDER m² ZÄHLT.
Blühflächen für Bienen & Co



Ursula und Franz Glabisch, Alexanderhofalm, Millstatt (Kärnten)

Die Familie Glabisch wird für ihre blüten-prächtigen Almwiesen ausgezeichnet. Auf der Alexanderhofalm in 1.800 m Höhe bewirtschaftet sie etwa sechs Hektar speziell zur Förderung der Blumenvielfalt. Die Erhaltung der Bergmähder sieht sie als gesellschaftliche Verantwortung und touristische Chance.

Für einen Betrieb, der auch vom Tourismus lebt, sind bunt blühende Almwiesen nicht nur Kulisse, sondern Grundausstattung. „Höchstes Gut der Almpflege ist das Mähen“, ist Franz Glabisch überzeugt. Damit die Almblumen - Arnika, Blutstropfen, Knabenkräuter, Prachtnelken u.v.m. - überleben können, mäht er einen beträchtlichen Teil seiner Almwiesen einmal im Jahr. Mit ihrem Einsatz zur Erhaltung der Bergmähder zeigt Familie Glabisch, dass traditionelle Wiesennutzung nicht nur dem Naturschutz hilft, sondern auch ein großes Potential für den Tourismus hat. Dafür hat sie sich eine NATUR VERBINDET Auszeichnung verdient.

Die Alexanderhofalm hoch über dem Millstätter See besteht aus artenreichen süd- bis südostseitigen Magerwiesen auf Urgestein-Untergrund. Vom rd. 80 ha großen Almbereich auf 1.800 m Höhe werden rund sechs speziell zur Förderung der Blumenvielfalt bewirtschaftet. Neben der Landwirtschaft mit Alm betreibt die Familie auch den Gasthof „Zur schönen Aussicht“, die Alexanderhütte und eine Sennerei.

Als Glabischs die Alm vor 18 Jahren gekauft haben, waren kaum mehr Blumen vorhanden. Sie haben die Fläche gerodet und neu angelegt. Seither hat sich aus dem Samendepot im Boden eine unglaubliche Blumenvielfalt regeneriert. Alle typischen Almpflanzen sind wieder ver-



Die regelmäßige Mahd sichert nicht nur eine vielfältige Pflanzenwelt auf der Alexanderhofalm. Aufgrund des Pflanzenreichtums ist auch eine reiche Tierwelt zurückgekehrt.

treten. Vor allem Arnika, aber auch Orchideen wie unterschiedlichste Knabenkräuter und das vom Aussterben bedrohte Kohlröschen sind hier wieder häufig. Dazu kommen Frauenmantel, Blutwurz... u.v.m. Die Prachtnelke, auch Mähdernelke genannt, die sonst nur noch vereinzelt vorkommt, gibt es auf der Alexanderhofalm in großer Zahl.

Aufgrund des Pflanzenreichtums ist auch eine reiche Tierwelt zurückgekehrt: Unterschiedlichste Bienen und Hummeln, verschollene Schmetterlingsarten und sogar eine Rotflügelige Heuschrecke, an die Glabisch sich nur noch aus der Kindheit erinnert. Von der Insektenvielfalt lebt auch der inzwischen wieder häufige Rüttelfalke, auch ein Adlerpaar kommt immer wieder auf der Jagd vorbei. Sogar als Balzplatz für Birkhühner dienen die Almwiesen.

Um die Samen der Almblumen zu erhalten, werden die Flächen einmal im Jahr nach der Samenreife mit dem Motormäher gemäht. So wird die Verbuschung v.a. durch Heidelbeeren und Wacholder verhindert und die Blumen bekommen genug Platz und Licht. Unterstützung für die Mühe, die eine solche Arbeit natürlich macht, kommt aus



Fotos: Glabisch und Mair-Markart

Auf den Bergwiesen der Familie Glabisch kommt alles vor, was Rang und Namen hat unter den Almblumen: Von Arnika über Blutstropfen und Knabenkräuter bis zu den Prachtnelken (hier im Bild). Damit diese Blütenvielfalt weiter bestehen kann, wird ein Teil der Almwiesen jedes Jahr mit dem Motormäher gemäht.



Als Franz und Ursula Glabischinig die Alm vor 18 Jahren gekauft haben, waren kaum mehr Blumen vorhanden. Sie haben einen Teil der Flächen gerodet und neu angelegt. Seither hat sich aus dem Samendepot im Boden eine unglaubliche Blumenvielfalt regeneriert.

dem ÖPUL. Am meisten zurück bekommt man aber – so Glabischinig – durch eine reiche Pflanzen- und Tierwelt.

Die sanften Hügel der Nockberge gehören zur ältesten Kulturlandschaft überhaupt. Mit ihren bunten Bergmähdern ist sie von Bauernhand gestaltet. Diese uralte Kulturlandschaft zu erhalten ist laut Glabischinig Verantwortung der Bauern. „Uns gehört das Land nicht, wir haben es nur zur Verwaltung bekommen und haben die Pflicht es zu erhalten und an die nächste Generation weiterzugeben“, so Glabischinig. „Dabei ist die höchste Stufe der Almbewirtschaftung das Mähen“, ist er überzeugt. Denn nur so können Alpenblumen auf Dauer überleben.

Die Erhaltung der Bergmähder und Almen ist eine Chance für Landwirte mit kleinstrukturierten Betrieben zu überleben, so ist er überzeugt. Denn gerade diese traditionelle Kulturlandschaft spricht auch Touristen an. Die Bergwiesen locken Wanderer an, die die Blütenvielfalt bestaunen und auch gern auf den Almen einkehren.

Die Bewirtschaftungsform der Alexanderhofalm zeigt, dass die seit Generationen betriebene Landwirtschaft im Berggebiet eine Zukunft hat. Franz Glabischinig hofft, damit auch Vorbild und Lichtblick für andere Bauern zu sein. Denn „mit jedem Hof der aufgibt, wird sich nicht nur unsere Landschaft verändern. Wir verlieren damit auch ein Stück unserer Geschichte und Kultur“.



Der Einsatz zur Erhaltung der Bergmähder zeigt, dass traditionelle Wiesenutzung nicht nur dem Naturschutz hilft, sondern auch ein großes Potential für den Tourismus hat.

Alexanderhofalm: Ursula & Franz Glabischinig, Öttern 2, 9872 Millstatt, schoene.aussicht@aon.at, 04766/2623